

KABEG Journal

ZEITUNG DER KÄRNTNER LANDESKRANKENHÄUSER



Mikrobiologie

MIT NEUEN METHODEN DEN KRANKHEITSERREGERN AUF DER SPUR

HOCHINNOVATIVE MEDIZIN

Innere Medizin: Teilnahme an internationalen Studien bringt Patienten Vorteile

SCHLAGANFALL – KEINE FRAGE DES ALTERS

Klinikum nimmt seit 10 Jahren eine Vorreiterrolle bei der Behandlung ein

Inhalt

ÜBERBLICK

Aktuelles 3

Kooperation KABEG/AUVA 4

Fit vor dem TV 5

Innere Medizin 6

Leben nach der Flucht 8

Die Arbeit der Mikrobiologie . . . 10

Lehre am Klinikum . . . 12

Schlaganfalltherapie . . . 14

Chirurgie . . . 16

Auszeichnung für die KABEG . . . 18

Terminavisio . . . 19

KABEG-APP

Alle Informationen auf einen Blick –
KABEG-App jetzt gratis downloaden.



iOS



Android



Die Patienten-
zeitung KABEG-
Journal nun auch
für Tablets und
Smartphones.



Seite 8

„WIEDER ARZT SEIN“

Ein Flüchtling aus Syrien arbeitet seit Sommer 2016 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung für Neurologie am LKH Villach.



Seite 10

MIKROBIOLOGIE

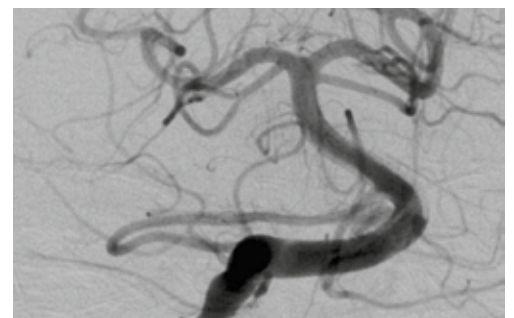
Durch das Anlegen und Züchten von Bakterien, vor allem aber durch Austesten auf Antibiotika, finden Mikrobiologen das richtige (Heil-)Mittel.



Seite 12

MEDIZINSTUDENTEN

Zum ersten Mal wurden am Klinikum Studierende zwischen dem dritten und fünften Studienjahr im Rahmen eines Pflichtwahlfaches betreut.



Seite 14

SCHLAGANFALLTHERAPIE

Seit mehr als zehn Jahren wird die Thrombektomie im Klinikum angeboten. Nun wurde die Wirksamkeit wissenschaftlich bestätigt.

MEDIENINHABER & HERAUSGEBER: Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft KABEG/KABEG Management, Kraßniggstraße 15, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, Tel.: +43 463 552 12-0, E-Mail: office@kabeg.at; Firmenbuchnummer: 71434a, UID-Nummer: ATU 25802806, DVR-Nummer: 00757209

REDAKTION: Mag. Nathalie Trost, Mag. Kerstin Wrussnig; SATZ & LAYOUT: anders. büro für gestaltung, Andreas Erschen, Villacher Straße 37, 9020 Klagenfurt; DRUCK: Satz- und Druckteam, Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt am Wörthersee; LEKTORAT: Peter Koschutnik; AUFLAGE: 7.500 Stück; ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich und nach Bedarf

BILDNACHWEISE: Titelseite: ©KABEG; Seite 2: ©KABEG/Gleiss, ©KABEG (3); ©KABEG; Seite 3: ©KABEG (3), ©iStock/Kenishirotie, ©iStock/teekid; Seite 4: ©KABEG; Seite 5: ©iStock/Leonardo Patrizi; Seite 6/7: ©KABEG, ©iStock/kot63; Seite 8/9: ©KABEG/Gleiss (3); Seite 10/11: ©KABEG (2); Seite 12/13: ©KABEG/Gleiss, ©KABEG (2); Seite 14/15: ©KABEG (3), ©Erschen; Seite 16/17: ©KABEG/Gleiss, ©iStock/sofiaworld; Seite 18: ©KABEG; Seite 19: thinkstock/@claudiovidivizia; Rückseite: ©KABEG/Steinthaler (5), ©KABEG/Sobe, ©Erschen

Die Zeitung dient der Information der Patienten und Mitarbeiter der KABEG sowie der Öffentlichkeit über die Belange des Spitalswesens. Darüber hinaus bringt das Medium Beiträge aus den Themenbereichen Gesundheit und Medizin. Das KABEG-Journal wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt. Wir legen großen Wert auf Gleichberechtigung. Für eine bessere Lesbarkeit verzichten wir auf genderspezifische Formulierungen.

KABEG

Für Rückfragen, Anregungen sowie kostenlose Bestellung des Magazins schreiben Sie uns an: presse@kabeg.at.

DRUCKLAND
KÄRNTEN
PERFECTPRINT

KABEG
Journal

AKTUELLES AUS DEN KABEG-HÄUSERN

**KABEG-Krankenhäuser****Großes Interesse am 2. Patientensicherheitstag zu „Medikamentensicherheit“**

Gleichzeitig eingenommene Arzneimittel und auch Nahrungsmittel können sich gegenseitig beeinflussen, was zu schädlichen Wirkungen führen kann. Aber auch wenn Medikamente unregelmäßig oder falsch dosiert eingenommen werden, kann es zu unerwünschten Wirkungen kommen. Aus diesem Grund klärten die Häuser der KABEG über „Medikamentensicherheit“ auf. Am 15. September standen Fachexperten für Fragen zum Thema zur Verfügung, außerdem gab es informative Vorträge.

**Klinikum Klagenfurt a. Ws.****Herzenswünsche erfüllen auf der Palliativstation: Feier zum 101. Geburtstag**

Eine Malakofftorte musste es sein. Und eine Flasche Prosecco. „Ich habe in meinem Leben täglich ein Glas oder zwei oder drei oder mehr getrunken“, sagt Margarethe Hauer und lächelt verschmitzt. Zu ihrem 101. Geburtstag wünschte sie sich sonst „kein Tamtam“. Das Team der Palliativstation am Klinikum Klagenfurt organisierte für seine Jubilarin Anfang September eine kleine Feier im Familienkreis. „Vor allem dank unserer ehrenamtlichen Helferinnen Frau Edda wurde der Tag ein voller Erfolg“, erzählt die Stationsleiterin DGKS Monika Jahn.

**Klinikum Klagenfurt a. Ws. | LKH Villach****Weltfrühgeborenen-Tag im November 2016: „Starker Start für kleine Helden“**

Am 17. November war Weltfrühgeborenen-Tag. Unter dem Motto „Starker Start für kleine Helden“ planten Spitäler in Österreich und Deutschland Aktionen, um auf dieses Thema aufmerksam zu machen. So wurde etwa die Frühgeborenenstation am ELKI im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee violett beleuchtet. Das LKH Villach plante interaktive Aktionen um Ängste abzubauen. In beiden Krankenhäusern standen Experten aus Medizin und Pflege für Fragen zur Verfügung. Das Interesse war enorm.

**LKH Wolfsberg****Das Landeskrankenhaus Wolfsberg startet im Januar 2017 mit ELGA**

Nachdem im Juli 2016 bereits das LKH Villach die elektronische Gesundheitsakte aufschlug, startet im Januar 2017 nun das LKH Wolfsberg mit ELGA. Entlassungsbriefe der Medizin und Pflege sowie Radiologiebefunde, in weiterer Folge auch Laborberichte und verschriebene Medikamente (die sogenannte eMedikation) sind über ELGA abrufbar. ELGA bringt den Patientinnen und Patienten große Vorteile, indem zum Beispiel unnötige Doppeluntersuchungen (z. B. Röntgen) vermieden werden.

**Klinikum Klagenfurt a. Ws.****„Kinderkirchtag is“ – Kinder feierten im Klinikum**

Wie jedes Jahr organisierten die Pädagoginnen des Bildungs- und Betreuungszentrums für Kleinst- und Kleinkinder II (BBZ II) auch heuer wieder einen würdigen und feierlichen Abschluss des aktuellen Kindergartenjahres. Der Garten wurde dementsprechend zum Festgelände umgestaltet, die Gäste mit „Stanzeln“ begrüßt und eingeladen, aktiv mitzutun: Ob Gummistiefelwerfen, das Glücksrad drehen, kreatives Gestalten oder Scheibtruhenfahren – der Kirchtag hatte einiges zu bieten. Freilich durfte auch eine zünftige Volksmusik nicht fehlen. Für die musikalische Unterhaltung sorgte das „Meerschweincentrio“. Die Stimmung war ausgelassen, es wurde viel gelacht, getanzt und gesungen.

ÜBERREGIONALE TRAUMAVERSORGUNG WIRD WEITER AUSGEBAUT

KOOPERATION ZWISCHEN KABEG UND AUVA

IN FÜNF JAHREN SOLL DAS UKH AUF DAS GELÄNDE DES KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE ÜBERSIEDELN. DIE KOOPERATION ZWISCHEN DEN KRANKENHAUSTRÄGERN IST EIN IN ÖSTERREICH WEGWEISENDES PROJEKT!

Schon jetzt arbeiten einige Bereiche des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und des Unfallkrankenhauses Klagenfurt (UKH) der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) zusammen. So beliefert etwa die Apotheke des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee seit dem Frühjahr 2015 das Unfallkrankenhaus mit notwendigen Medikamenten. Aber auch das Institut für Medizinische und Chemische Labordiagnostik (ILM) ist aktuell schon ein wichtiger Kooperationspartner. Im Labor werden für das UKH bereits jetzt mikrobiologische Untersuchungen und Befunde erstellt. Eine gemeinsame Speise- und Wäscheversorgung soll folgen.

Aber auch auf dem medizinischen Bereich wird die Zusammenarbeit künftig intensiviert. Herzstück soll das geplante Traumazentrum werden, das in der ehemaligen Chirurgie-Ost entstehen wird. Anfang 2019 ist der Baubeginn geplant, die Übersiedelung des UKH auf das Klinikumgelände soll 2021 abgeschlossen sein.

Zeichen der Zeit

„Die Zusammenarbeit ist eine Premiere in Österreich, denn das hat es bisher nicht gegeben, dass zwei Rechtsträger in dieser Form kooperieren. Aber die moderne Zeit erfordert neue Wege der medizinischen Versorgung. Nur mit Kooperationen zwischen einzelnen Krankenhäusern können wir dies verwirklichen. Deshalb ist die Zusammenarbeit von KABEG und AUVA so wichtig“, sagt Landeshauptmannstellvertreterin und Gesundheitsreferentin Dr. Beate Prettner. AUVA-Obmann DDr. Anton Ofner freut sich ebenso über die gemeinsamen Pläne mit der

KABEG: „Im Zentrum unserer Kooperation steht der Nutzen für die Patientinnen und Patienten. In ihrem Interesse bündeln wir gemeinsam unsere Kompetenzen und Ressourcen und heben so die Versorgungsqualität auf allerhöchstes Niveau.“

Synergieeffekte nutzen

Vor allem Doppelgleisigkeiten sollen durch die Übersiedelung des Unfallkrankenhauses auf das Gelände des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee vermieden werden. Daher wird das neue Traumazentrum „direkt an das Chirurgisch-Medizinische Zentrum angebunden werden“, berichtet KABEG-Vorstand Dr. Arnold Gabriel. Konkret wird es eine gemeinsame Anästhesie und ein gemeinsames Röntgeninstitut geben. Ein weiteres Optimierungspotenzial soll mit der Fächerzusammenlegung von Unfallchirurgie und Orthopädie erreicht werden. „Besonders positiv“, so KABEG-Vorstand Dr. Arnold Gabriel, „ist die Bereitschaft zur Nutzung aller Synergiepotenziale zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten und zum beiderseitigen wirtschaftlichen Kooperationserfolg.“

Kosten einsparen

Die Kosten für den Umbau des Chirurgiegebäudes werden auf rund 57 Millionen Euro geschätzt. „Die Grundstruktur des Gebäudes bleibt erhalten, es wird aber von Grund auf revitalisiert“, erklärt KABEG-Vorstand Dr. Gabriel. Die Kosten trägt die AUVA.

Patient im Mittelpunkt

Mit der Zusammenarbeit sollen jährlich pro Rechtsträger 2,3 Millionen Euro eingespart werden. Mit Ende des Jahres 2016 soll der Angliederungsvertrag vorliegen, sodass mit der Umsetzung des Projektes begonnen werden kann. „Auf beiden Seiten wird es Einsparungen geben, aber der Patient wird natürlich immer im Mittelpunkt stehen“, betont AUVA-Obmann DDr. Ofner.

www.kabeg.at



2021 soll die Übersiedelung des UKH auf das Gelände des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee abgeschlossen sein.

FIT VOR DEM TV STATT COUCH-POTATO

WIE VERHALTENSUSTER DURCHBROCHEN WERDEN KÖNNEN

GEMÜTLICH AUF DEM SOFA VOR DEM TV LIEGEN, DAZU CHIPS UND BIER – SO VERBRINGEN VIELE IHREN FEIERABEND. MIT GESUNDEN SNACKS UND EIN PAAR TRAININGSEINHEITEN WIRKT SICH DER FERNSEHABEND POSITIV AUF DEN KÖRPER AUS.

Für gesundes Essen und Trinken nehmen sich viele Menschen in der Hektik des Alltags oft nur wenig Zeit. Die Tradition, wenigstens eine gemeinsame Mahlzeit am Tag im Familienkreis einzunehmen, wird immer seltener. Dabei kann eine gesunde Mahlzeit nicht nur zur Gaumenfreude führen, sondern die so nebenbei entstehenden Gespräche sorgen für Harmonie und Stressabbau. Doch so mancher Stressgeplagte entspannt sich zu Hause am liebsten auf der Couch, will nur seine Ruhe und – mit der TV-Fernbedienung fest im Griff – vom Alltag abschalten.

In manchen Haushalten läuft der Fernseher wie selbstverständlich auch während des Essens. „Die Kombination von Essen und Fernsehen aktiviert das Belohnungssystem im Gehirn“, erklärt Inge Sabitzer, Diätologin am LKH Wolfsberg. „Während des Fernsehens kommt es zur Ausschüttung von Dopamin. Essen stimuliert die Bildung von Serotonin. Damit dieses Glückshormon gebildet wird, benötigt der Körper die Aminosäure Tryptophan, die zum Beispiel in Nüssen,

Hülsenfrüchten, Samen, Bananen, Kiwi oder Tomaten enthalten ist.“

„Allerdings sind vor allem Lebensmittel mit sehr hohem Kaloriengehalt wie Chips, gesalzene Erdnüsse, Schokolade und Bier die häufigsten Begleiter vor dem Bildschirm“, bedauert Sabitzer. Und: Viele knabbern aus Langeweile oder Gewohnheit. Die Folge: Man sieht länger fern, isst oft zu schnell und zu viel. „Man überhört die Signale des Sättigungsgefühls seines Körpers“, warnt Sabitzer. „Damit sind unmittelbar vor dem Schlafengehen mögliche Magen- und Darmbeschwerden sowie Schlafstörungen vorprogrammiert. Kalorienbomben und ungeeignete Getränke fördern zudem das Übergewicht.“

Um dieses Verhaltensmuster zu durchbrechen, gibt Diätologin Inge Sabitzer folgende Empfehlungen:

- beim Essen **immer an einem Esstisch sitzen**
- **Mahlzeiten in Ruhe und möglichst ohne Ablenkung einnehmen.** Auch Handy und Tablet sollten außer Reichweite sein.
- **an Tischmanieren festhalten** – dazu gehört auch, sich Zeit zu nehmen und achtsam zu essen. Das Essen genießen, Tischpartnern zuhören.
- Idealerweise kommt ein **Krug mit Leitungswasser/Tafelwasser** auf den Tisch.
- **Meiden Sie Industrienahrung**, für die im Fernsehen geworben wird. Diese ist meistens künstlich überzuckert, fettreich und salzig.

- **auf Obst nicht vergessen** (Süßes, wie man es in der Natur vorfindet)
- **Ungesunde Knabberereien gar nicht erst kaufen.** An einem gemütlichen Fernsehabend kann Obst oder Gemüserohkost in kleinen Schälchen gereicht werden. Süßes nur in Miniportionen anbieten sowie Salzstangen anstelle von Erdnüssen und Chips. Snacks nicht nachfüllen und immer für genug Tafelwasser oder den „Lieblingstee“ sorgen.
- **Fernsehzeit begrenzen:** eine bis eineinhalb Stunden am Tag anstelle der Dauerberieselung.
- **Spiele wie Uno, Mensch-ärgere-dich-nicht oder Schach statt Fernsehabende.** Besonders bei Kindern wird durch andere Tätigkeiten (malen, basteln) die eigene Phantasie und Kreativität gefördert.
- **wichtigste Gegenmaßnahme: die Zeit vor dem Bildschirm nutzen, um aktiv zu werden.**

Sabitzer: „Man macht etwas für die Fitness und kommt gleichzeitig nicht in Versuchung zu essen.“ Läuft die Lieblingssendung, sollten idealerweise auch Dehn- und Kraftübungen auf einer Matte oder mit dem Thera-Band auf dem Programm stehen. Aber auch Sit-ups neben der Couch oder das Aktivieren des Hometrainers sind empfehlenswert. „Hüpfen, springen oder tanzen bis man ins Schwitzen kommt“, sagt Sabitzer und schmunzelt.

www.lkh-wo.at

Prim. Univ.-Prof. Dr. Markus Peck-Radosavljevic in der Zentralendoskopie des Klinikum Klagenfurt a. Ws.



HOCHINNOVATIVE MEDIZIN

VERMEHRTES LEISTUNGSANGEBOT, HOCHQUALITATIVE AUSBILDUNG UND INTERNATIONALE STUDIEN

ANFANG 2016 ÜBERNAHM PRIM. UNIV.-PROF. DR. MARKUS PECK-RADOSAVLJEVIC (50) DIE LEITUNG DER NEU GESCHAFFENEN ABTEILUNG FÜR INNERE MEDIZIN UND GASTROENTEROLOGIE UND HEPATOLOGIE, ENDOKRINOLOGIE UND NEPHROLOGIE AM KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, WELCHE AUS DER ALTEN 1. MEDIZINISCHEN ABTEILUNG HERVORGING. DIES FÜHRTE ZU EINER KLAREN NEUAUSRICHTUNG DER ABTEILUNG.

Die Abteilung stellt die zentrale internistische Versorgungseinheit des Klinikums dar und versorgt als solche ein sehr breites Spektrum an internistischen Erkrankungen. Der Ausbau der endoskopischen Versorgung, die hochqualitative Ausbildung des Ärztenachwuchses sowie die Teilnahme an medizinischen Studien liegen dem gebürtigen Oberösterreicher Prim. Univ.-Prof. Dr. Markus Peck-Radosavljevic besonders am Herzen. Die Umsetzung vieler wichtiger Schritte erfolgte binnen weniger Monate. „Seit dem Sommer 2016 bieten wir unseren Patienten und Zuweisern neben der High-End-Endoskopie auch vermehrt Routineversorgung in diesem Bereich an: Gemeint sind damit auch einfache Magen- und Darmspiegelungen“, berichtet der neue Abteilungsvorstand. In enger Kooperation mit der Fachabteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie sowie der Lungenabteilung leiten die Internisten die Zentralendoskopie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. „Sie ist eine der zentralen Säulen in meiner Abteilung“, erklärt Peck-Radosavljevic.

Ambulant oder tagesklinisch

„Eine Erweiterung des Angebots war notwendig, denn es werden immer mehr Magen- und Darmspiegelungen angefordert, was zu erheblichen Wartezeiten auch im niedergelassenen Bereich und in der Folge zu deutlich mehr Nachfragen auch am Klinikum geführt hat. In den letzten Monaten konnten wir die Untersuchungszahl im Vergleich zum Vorjahr schon deutlich steigern“, bilanziert der Primarius, der der Bevölkerung mit dieser Maßnahme den Zugang zu den Untersuchungen erleichtern will. „Unsere Patienten werden tagesklinisch und neuerdings auch ambulant betreut“, so Peck-Radosavljevic. Er erklärt weiter: „Eine Magenspiegelung oder Gastroskopie dauert etwa 10 Minuten, eine Darmspiegelung oder Koloskopie ungefähr 30 Minuten.“

Spezialambulanzen

Vor allem die Koloskopie ist allen Menschen spätestens ab dem 50 Lebensjahr als Vorsorgeuntersuchung dringend zu empfehlen. Nur

„Noch im Herbst 2016 starten mehrere internationale Studien, an der auch wir teilnehmen werden.“

Prim. Univ.-Prof. Dr. Markus Peck-Radosavljevic
Leitung der Abteilung für Innere Medizin und Gastroenterologie und Hepatologie, Endokrinologie und Nephrologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee

so können Darmkrebs bzw. seine Vorstufen frühzeitig erkannt und erfolgreich behandelt werden. „Da die Zentralendoskopie sehr eng mit den anderen Spezialambulanzen der Abteilung für Innere Medizin und Gastroenterologie und Hepatologie, Endokrinologie und Nephrologie zusammenarbeitet, haben die Patienten viele Vorteile“, stellt Peck-Radosavljevic klar. So können Patienten mit einer chronischen Entzündung im Magen-Darm-Trakt sofort in der Crohn-/Colitis-Ambulanz des Klinikums weiterversorgt werden, Patienten mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten werden in der Gastroenterologischen Ambulanz betreut und Patienten mit schweren Stoffwechselproblemen wie Adipositas, Diabetes und Fettstoffwechselstörungen bietet die Stoffwechselambulanz ein optimales Leistungsspektrum an“, sagt der Primarius.

Wissenschaft auf höchstem Niveau

Daneben will er den Patienten an seiner Abteilung „Medizin auf höchstem wissenschaftlichem Niveau“ anbieten. Daher ist es Peck-Radosavljevic wichtig, seine Fachabteilung im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee auf internationaler Ebene zu vernetzen, um „durch klinische Forschung frühzeitig Zugang zu innovativen Therapien“ zu erlangen.

„Noch im Herbst 2016 starten mehrere internationale Studien, an denen wir teilnehmen werden“, berichtet der Abteilungsvorstand. In der ersten dieser Studien werden Patienten, die an einer nicht alkoholbedingten Fettleber leiden, mit einem völlig neuen Medikament am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee behandelt. „Bei diesen Menschen befindet sich die Erkrankung, also die Entzündung der Leber, in einem fortgeschrittenem Stadium, und das soll gestoppt werden“, erzählt Peck-Radosavljevic.

Studien

Weitere Teilnahmen an mehreren Studien, die eine neue Therapie bei der chronisch-entzündlichen Darmerkrankung „Morbus Crohn“ er-

forschen, sind ebenfalls noch in diesem Jahr geplant. „Morbus Crohn wird zum Beispiel im Zuge einer Koloskopie festgestellt“, erklärt Peck-Radosavljevic. Für die geplanten Studien kommen Patienten in Frage, bei denen die bisherige Standardtherapie nicht oder nicht mehr wirkt. „Insofern“, betont Peck-Radosavljevic, „ist die Teilnahme an derartigen Studien sehr interessant für die Patienten. Denn im Rahmen der Forschungsarbeiten haben sie die Möglichkeit, Medikamente zu erhalten, zu denen sie ansonsten noch keinen Zugriff haben.“

Aber auch in den Bereichen Diabetes, Lipidstoffwechselstörungen und Hämodialyse wird am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee im Dienste der Patienten bereits geforscht.

„Mir ist es wichtig, die hochqualitative Versorgung der Kärntner Bevölkerung weiter voran zu treiben“, begründet er sein Engagement. „Schließlich“, so Peck-Radosavljevic weiter, „ist das Klinikum Klagenfurt am Wörthersee ein Schwerpunktkrankenhaus mit Zentralanstaltscharakter, in dem viele Patienten mit schweren Krankheitsverläufen behandelt werden, auch, wenn sie anderswo keine Hilfe mehr bekom-

„Viele Eingriffe können schon minimal-invasiv durchgeführt werden und ersparen den Patienten eine Operation.“

Prim. Univ.-Prof. Dr. Markus Peck-Radosavljevic
Leitung der Abteilung für Innere Medizin und Gastroenterologie und Hepatologie, Endokrinologie und Nephrologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee

men können. Genau dieser Patientengruppe kommen die Studienteilnahmen zugute.“

High-End-Endoskopie

Darüber hinaus verweist er auch auf die Notwendigkeit, Jungmediziner hochqualitativ auszubilden. „Wir bieten ein breites Spektrum an modernen Behandlungsmethoden an, wie etwa im Bereich der High-End-Endoskopie. Viele Eingriffe können schon minimal-invasiv durchgeführt werden und ersparen den Patienten eine Operation“, sagt Peck-Radosavljevic und verweist auf einige Beispiele der High-End-Endoskopie, die schon seit vielen Jahren im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee angeboten wird.

„Mit den Kollegen vom Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie oder der Abteilung für Chirurgie haben wir optimale

Partner mit einer großartigen Expertise. Ich denke hier etwa an die kombinierten radiologisch-endoskopischen Eingriffe, die wir gemeinsam durchführen, aber auch die Option, kurzfristig von endoskopischer auf chirurgische Therapie umzusteigen, sollte das die beste Lösung für den Patienten darstellen“, erzählt Peck-Radosavljevic aus der Praxis. So etwa bei der Untersuchung bzw. bei Eingriffen in den Gallengängen oder auch bei Problemen im Bereich der Bauchspeicheldrüse.

www.klinikum-klagenfurt.at



Kurzinformation:
DIE ZENTRALENDOSKOPIE
IM ÜBERBLICK

Die Zentralendoskopie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee wird federführend von der Abteilung für Innere Medizin und Gastroenterologie und Hepatologie, Endokrinologie und Nephrologie und in enger Kooperation mit der Fachabteilung für Chirurgie sowie der Pulmologie betreut. Derzeit werden jährlich ca. 6.500 Endoskopien durchgeführt.

Neben Fachärzten der Inneren Medizin, der Chirurgie und der Lungenabteilung steht auch speziell ausgebildetes Pflegepersonal für das Wohl der Patienten zur Verfügung. Für Routineuntersuchungen benötigen Patienten eine Zuweisung des niedergelassenen Arztes, die Anmeldung erfolgt über die Leitstelle 2-West des Klinikums, für spezielle Eingriffe wird um Kontaktaufnahme mit dem Ärzteteam der Zentralendoskopie gebeten.

Neben dem Klinikum Klagenfurt am Wörthersee führen auch die LKH Villach, Wolfsberg und Laas endoskopische Untersuchungen durch.

Dr. Muhammad Yacob will rasch die staatliche Zulassung in Österreich erlangen.

„ICH WILL WIEDER ALS ARZT PRAKTIZIEREN“

FACHARZT FÜR NEUROLOGIE UNTERSTÜTZT IM POLYPHARMAZIEBOARD

MUHAMMAD YACOB IST EIN FLÜCHTLING AUS SYRIEN. ER IST 33 JAHRE ALT UND FACHARZT FÜR NEUROLOGIE. SEIT AUGUST 2016 IST ER ALS WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER IM LKH VILLACH ANGESTELLT. NUN WILL ER SEIN MEDIZINSTUDIUM AUCH IN ÖSTERREICH ANERKENNEN LASSEN. DIE GRÖSSTE HÜRDE IST DABEI DIE DEUTSCHE SPRACHE.

Was mir auffällt ist, dass es in Syrien nicht diese hohe Qualität gibt wie hier.

Dr. Muhammad Yacob
Facharzt für Neurologie aus Syrien

Er hat Medizin studiert, sich auf Neurologie spezialisiert und danach im Militärspital in Damaskus gearbeitet. Daneben eröffnete der junge Facharzt noch eine Privatpraxis. „Dann aber kam der Krieg“, blickt Dr. Muhammad Yacob (33) einige Jahre in die Vergangenheit. Der Neurologe ergriff wie Millionen anderer Menschen die Flucht aus seiner Heimat Syrien.

Hilfe im Asylzentrum

„Schließlich bin ich im Sommer 2015 nach Österreich und nach Villach gekommen. Hier meldete ich mich gleich beim Roten Kreuz und dem Samariterbund. Ich wollte unbedingt anderen Flüchtlingen im Asylzentrum Villach helfen“, so Yacob, der neben arabisch auch englisch spricht. Durch diese Arbeit wurde auch der Leiter der Neurologie am LKH Villach, Prim. Univ.-Prof. Dr. Peter Kapeller auf den Neurologen aus Syrien aufmerksam. „Im Januar 2016 hat Dr. Yacob sein erstes Praktikum an unserer Abteilung absolviert. Da sein Medizinstudium in Österreich noch nicht staatlich anerkannt ist, durfte er

aber nicht mit Patienten arbeiten. Er begleitete uns bei Visiten und nahm an Teambesprechungen teil. Dort zeigte Dr. Yacob immer wieder seine hohe Kompetenz“, berichtet Kapeller.

Arbeit im LKH Villach

„Dr. Yacob hat ein breites Wissen, brachte sich ein und war während des Praktikums sehr engagiert. Daher wurde ihm auch ein zweites Praktikum gewährt“, erzählt Kapeller, der den jungen Syrer schließlich als wissenschaftlichen Mitarbeiter für sein Projekt „Polypharmazieboard“ im LKH Villach gewinnen konnte. „Ich bin sehr glücklich, dass ich hier im Krankenhaus Arbeit gefunden habe, es ist meine Chance“, sagt Yacob und lächelt. Gemeinsam mit einer weiteren Mitarbeiterin aus dem Administrativen Dienst wertet er Patienten- bzw. Medikamentendaten aus. „Das Polypharmazieboard analysiert die Medikamenteneinnahme von Patienten mit mehr als acht Präparaten und widmet sich darüber hinaus speziellen Fragestellungen“, berichtet Professor Kapeller.

Polypharmazieboard

Ziel ist es zu evaluieren, ob Arzneien, die bereits mehrere Jahre eingenommen werden, überhaupt noch sinnvoll für den Patienten sind. „Bisher gibt es keine zentrale Stelle, die die Diagnosen sowie die Medikamente nach einer bestimmten Zeit überprüft“, so Kapeller. In der Praxis kommt es immer wieder vor, dass – etwa bei Bein thrombosen – Arzneien verschrieben werden, die man nur einige Monate einnehmen muss. „Niemand überprüft das aber und es passiert immer wieder, dass der Patient das Medikament nicht absetzt. Es hat für ihn aber bereits jeden Sinn verloren“, erklären Kapeller und Yacob.

Derzeit werden rund 100 Patienten in diesem Board betreut. „Die Stationsärzte im LKH Villach schicken uns die Daten von Patienten, die für unsere Studie relevant sind. Aber auch Zuweiser senden uns Unterlagen“, so Kapeller. Diese landen dann auf dem Schreibtisch von Dr. Yacob. Nach der Datenauswertung befasst sich ein Gremium aus drei Fachärzten (Internist, Psychiater, Neurologe) sowie einer klinischen Pharmazeutin mit den Ergebnissen. „Wir überprüfen die Therapien auf Schlüssigkeit und kontrollieren, ob gültige Leitlinien eingehalten werden“, sagt Kapeller.

Positive Ergebnisse

Das Projekt, das 2014 gestartet wurde, kann bereits auf positive Ergebnisse verweisen. Kapeller: „Wir haben einen Evaluierungsbogen ausgearbeitet und befragen die Patienten nach



Mit einer Mitarbeiterin wertet Dr. Yacob Daten aus.

einer bestimmten Zeit, ob unsere Maßnahmen – etwa das Absetzen eines Medikaments – etwas gebracht haben. Also, ob sie sich zum Beispiel besser fühlen.“ Die ersten Rückmeldungen sind sehr positiv, und die Maßnahmen wirkten sich nicht nur medizinisch, sondern auch ökonomisch aus.

Bis 2018 soll das Polypharmazieboard auf jeden Fall noch weitergeführt werden. Bis dahin ist auch Dr. Yacob fixer Bestandteil des Teams. „Ich freue mich jeden Tag auf die Tätigkeiten hier.

Nur die Arbeit direkt mit den Patienten, die fehlt mir dann doch sehr“, erklärt der 33-Jährige.

Als Arzt arbeiten

Daher will er auch so rasch wie möglich die staatliche Zulassung zur Berufsausübung als Arzt (Approbation) in Österreich erlangen. „Das Studium in Syrien ist dem in Österreich sehr ähnlich, daher sind es zum Glück nur kleine Prüfungen, die mir aus fachlicher Sicht noch fehlen. Zum Beispiel Hygiene, Mikrobiologie oder Sozialmedizin“, zählt Yacob auf. „Ich denke nicht, dass mir diese Prüfungen große Schwierigkeiten bereiten werden“, gibt er sich zuversichtlich. „Im Grunde sind sich die Systeme in Syrien und Österreich ähnlich. Was mir auffällt ist, dass es in Syrien nicht diese hohe Qualität gibt wie hier, etwa bei der Schlaganfallversorgung oder zum Beispiel bei Medikamenten für neurologische Erkrankungen wie ALS.“

Die größte Hürde, die Dr. Yacob zu meistern hat, ist die sprachliche. „Ich lerne seit einem Jahr Deutsch. Ich verstehe auch schon das meiste und kann mich halbwegs gut ausdrücken. Aber es reicht noch lange nicht“, so Yacob. In den nächsten zwei Jahren soll aber auch dieses Problem der Vergangenheit angehören. „Es ist mein größter Wunsch, wieder Patienten behandeln zu können. Da ich Villach bereits ins Herz geschlossen habe, würde ich auch sehr gerne hier an der Neurologischen Abteilung arbeiten“, sagt Yacob und lächelt.

www.lkh-vil.or.at



Prim. Univ. Prof. Dr. Peter Kapeller ist beeindruckt von Dr. Yacobs hoher Kompetenz.

Designierte Leiterin
Dr. Sabine Sussitz-Rack mit
Oberärztin Dr. Sieglinde Sorschag
und der Biomedizinischen
Analytikerin Renate Jörl (v. li.)



VON BAKTERIEN, PILZEN UND PARASITEN

MIT NEUEN METHODEN DEN ERREGERN AUF DER SPUR

UM HERAUSZUFINDEN, OB EINE INFektion VORLIEGT UND WELCHES ANTIBIOTIKUM WIRKSAM IST, IST DIE ARBEIT DER MIKROBIOLOGEN GEFRAGT. DURCH DAS ANLEGEN UND ZÜCHTEN VON BAKTERIEN, VOR ALLEM ABER DURCH AUSTESTEN AUF ANTIBIOTIKA, FINDEN SIE DAS RICHTIGE (HEIL-)MITTEL.

Sie leben in unserem Darm, in der Mundhöhle oder auf der Haut und sind mikroskopisch klein: die Bakterien. Jeder Mensch trägt bis zu zwei Kilogramm der kleinen Lebewesen mit sich herum. Die meisten davon sind wichtig und nützlich für den Menschen – aber eben nicht alle. Oft sind Bakterien auch Auslöser für Krankheiten. Diese gilt es zu erkennen und wirksam zu bekämpfen. „Forscher schätzen, dass es weltweit bis zu einer Milliarde unterschiedlicher Bakterien gibt. Davon sind bisher etwa 10.000 einzeln beschrieben“, erklärt Dr. Sieglinde Sorschag vom Institut für Labordiagnostik und Mikrobiologie (ILM) am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee.

Anlegen von Kulturen

Mehrere Tausend davon können wir in der Mikrobiologie des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee genau bestimmen“, ergänzt die Oberärztin. Die Mikroorganismen werden im ILM in jährlich über 150.000 Patientenproben aus unterschiedlichen Materialien wie Abstrichen, Gewebeproben, Harn und Stuhl analysiert. „Wir untersuchen, welcher Erreger für eine Infektion verantwortlich ist, um welches Bakterium oder welchen Pilz es sich handelt und ob der Keim auf die Behandlung mit dem ausgewählten Antibiotikum anspricht. Immer wieder finden wir auch multiresistente Erreger“, berichtet die designierte Leiterin des ILM, Dr. Sabine Sussitz-Rack. „Mikrobiologie bedeutet also das Anlegen und Züchten von Bakterien mit Blick auf die Antibiotikaempfindlichkeit“, fasst Dr. Sorschag ihre tägliche Arbeit zusammen. Zum Beispiel werden Durchfallkeime wie Salmonellen, Campylobacter oder auch Infektionen wie Tuberkulose im ILM diagnostiziert. Und das nicht nur für die Patienten im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. „Wir arbeiten eng mit anderen

Spitälern in Kärnten sowie den niedergelassenen Ärzten zusammen“, sagt Sussitz-Rack. Aber auch mit Spezialinstituten wie dem Tropeninstitut in Wien wird eng kooperiert.

Hightech als Unterstützung

Seit rund zwei Jahren hat das Team der Mikrobiologie eine ganz besondere technische Hilfe: Ein sogenanntes Massenspektrometer oder kurz MALDI-TOF genannt. Dieses Gerät identifiziert Keime binnen weniger Minuten und ist ein vollkommen neuer Ansatz zur Untersuchung von Bakterien und Pilzen. Die Identifikation von Keimen beruht bei dieser Methode auf der Analyse von Proteinen. „Das ist eine große Erleichterung für uns, sodass häufig bereits am Tag nach der Abnahme der Probe ein Ergebnis vorliegt“, so Sussitz-Rack. Ohne die Unterstützung des Hightech-Gerätes konnte man bisher nur ca. 300 verschiedene Keime identifizieren, und die Dauer bis zu einem Ergebnis betrug mindestens 24 Stunden. Das Massenspektrometer, das halbjährlich auf den neuesten Wissensstand gebracht wird, hat derzeit etwa

6.000 Keimspektren in der Datenbank. Spitzenreiter in Sachen Schnelligkeit sind molekularbiologische Verfahren, am wohl bekanntesten sind die PCR-basierenden Technologien. Damit fällt die lange Zeit für die Anzucht und Isolation einer Reinkultur weg, die Ergebnisse können dem Kliniker innerhalb weniger Stunden geliefert werden. Eine Methode, die sich in naher Zukunft auch in der Mikrobiologie als Routine-diagnostik etablieren wird.

Mikrobiologie im klinischen Alltag

Geduld und Abwarten – das gilt in der Mikrobiologie trotz aller Technik auch heute noch in vielen Fällen. „Kulturen wachsen manchmal langsam. Zwischen einigen Stunden und in manchen Fällen sogar bis zu mehreren Wochen

nach Angaben der Mutter keinen Appetit und fühlte sich schwach“, erinnern sich Sorschag und Sussitz-Rack.

Verdacht: Tuberkulose

Die Routineblutuntersuchungen waren unauffällig, auch alle weiteren Untersuchungen wie der Ultraschall des Bauches und ein durchgeführter Herzultraschall zeigten keine Auffälligkeiten. „Alles deutete auf einen viralen Infekt hin, wie ihn Kinder häufig bekommen“, sagt Sorschag. Doch der Zustand der kleinen Patientin verschlechterte sich in den nächsten Tagen rapide. „Das Kind musste intensivmedizinisch betreut werden“, so die Oberärztin. Da sich eine Bewusstseinsstrübung und Nackensteifigkeit entwickelten, stand der Verdacht im

gut ansprach. Im Anschluss wurden die Familie und Kontaktpersonen untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass der Vater an einer offenen Lungentuberkulose litt. Und auch die Mutter wurde positiv auf die Erkrankung getestet. Keiner der Elternteile wusste übrigens über die Erkrankung Bescheid. Kinder erkranken nach einer Infektion häufiger und schneller an einer Tuberkulose als Erwachsene. Zum Glück konnten alle erfolgreich behandelt werden.

Infektionsüberwachung

Freilich gehören neben der Diagnosestellung auch noch weitere Bereiche zu den Aufgaben der Mikrobiologen. „Ein wichtiges Aufgabengebiet sind die Hygieneuntersuchungen von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen“, erklärt Sorschag. Dabei werden Wasserproben auf Keime und Legionellen untersucht, ebenso regelmäßig erfolgt die Überprüfung von medizinischen Geräten wie Gastro- und Koloskopen, der Nachweis einer erfolgreich durchgeführten Flächendesinfektion durch Abklatschuntersuchungen sowie die Überprüfung von raumlufttechnischen Anlagen mittels Luftkeimbestimmungen.

„Insofern sind wir Ansprechpartner für alle Abteilungen und Institute im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Von der Apotheke bis zur Zentralen Notfallaufnahme – alle greifen auf unsere Leistungen zurück“, betont Oberärztin Sorschag die hohe Bedeutung der Mikrobiologie. Neben dem Klinikum Klagenfurt am Wörthersee verfügt auch das LKH Villach über ein Institut für Labordiagnostik.

www.klinikum-klagenfurt.at



Auf solchen Platten der Mikrobiologie wachsen Keime an.

kann eine genaue Diagnosestellung oft dauern“, erklärt die interimistische Leiterin. Neben dem Anlegen von Kulturen haben die Mikrobiologen aber noch die Möglichkeit, die Erreger im Mikroskop mittels unterschiedlicher Färbungen für die Diagnosestellung nachzuweisen. „Da gibt es etwa die Gram-Färbung oder die Ziehl-Neelson-Färbung“, erklärt Sorschag. Letztere kann zum Beispiel eine Tuberkulose rasch identifizieren.

Überlebenswichtig

Die Arbeit der Mikrobiologen kann für Patienten überlebenswichtig sein, denn durch ihre Analysen wird oft erst eine wirksame Therapie für den Patienten gefunden. „Vor einiger Zeit kam ein sechsjähriges Mädchen, das seit einigen Tagen an Fieber und Kopfschmerzen litt, zu uns ins Klinikum. Außerdem hatte es

Raum, dass es sich entweder um eine bakterielle Meningitis oder Mykobakterien als Ursache handeln könnte.

„Das Routinelabor untersuchte eine Probe der Rückenmarksflüssigkeit, den sogenannten Liquor, auf Zellen, Eiweiß und Zucker, und wir legten eine Kultur an“, berichtet die Mikrobiologin. Das bunte Zellbild, der hohe Eiweißgehalt und der niedrige Zuckerwert bestätigten eine bakterielle Infektion. Rasch wurden dann die Keime gefunden, die typisch für eine tuberkulöse Meningitis sind. „Die Erkennung einer Tuberkulose im Kindesalter ist eine Herausforderung“, betonen die Mikrobiologen.

Eltern erkrankt

Sofort wurde das Mädchen mit entsprechenden Medikamenten behandelt, auf die es sehr

Kurzinformation: DIE GESCHICHTE DER MIKROBIOLOGIE

Die Mikrobiologie ist die Wissenschaft und Lehre von Mikroorganismen, also Lebewesen, die mit bloßem Auge nicht erkannt werden können: Bakterien, Pilze, Protozoen und Viren. In Kärnten gibt es die Mikrobiologie seit 1911; bis 2002 in der Bundesstaatlichen bakteriologisch-serologischen Untersuchungsanstalt untergebracht und von 2002 bis 2006 unter der Leitung der AGES (Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit), ist sie seit 2006 Teil des Instituts für Labordiagnostik und Mikrobiologie im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee.

Beim Näh- und Knüpfkurs wurden verschiedene Techniken geübt.



MEDIZINSTUDENTEN LERNEN AM KLINIKUM

ERSTES FÄCHERÜBERGREIFENDES STUDIENMODUL

ZUM ERSTEN MAL WURDEN STUDIERENDE ZWISCHEN DEM DRITTEN UND DEM FÜNFTEN STUDIENJAHR IM RAHMEN EINES PFLICHTWAHLFACHES AM KLINIKUM BETREUT. SIE ERHIELTEN EINEN UMFASSENDEN ÜBERBLICK ÜBER ERKRANKUNGEN DES HERZ-KREISLAUF- UND DES GEFÄSSSYSTEMS.

16 Studenten der Medizinischen Universität Graz sitzen in einem Vortragsraum des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und warten gespannt. In den nächsten Wochen werden sie in Klagenfurt das Pflichtwahlfach „Der vaskuläre Patient“ im Rahmen ihres Medizinstudiums belegen. „Es ist das erste Mal, dass wir ein derartiges Modul für Studenten zwischen dem dritten und fünften Studienjahr anbieten“, berichtet der Medizinische Direktor Univ.-Doz. DDr. Ferdinand Rudolf Waldenberger. Initiator der Kooperation ist Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar, der gemeinsam mit Prim. Priv.-Doz. Dr. Bernhard Lange-Asschenfeldt die entscheidenden Schritte setzte. „Es ist der Startschuss für eine Intensivierung der Lehre am Klinikum“, so Likar.

16 Fachabteilungen

In 90 Unterrichtsstunden werden die angehenden Ärzte einen umfassenden Überblick über Erkrankungen des Herz-Kreislauf- und des Gefäßsystems erhalten. Um den fächerübergreifenden Charakter dieser Krankheitsbilder um-

„*Es ist das erste Mal, dass wir ein derartiges Modul für Studenten zwischen dem dritten und fünften Studienjahr anbieten.*“

Univ.-Doz. DDr. Ferdinand Rudolf Waldenberger
Medizinischer Direktor

fassend gerecht zu werden, sind insgesamt 16 Fachabteilungen (Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Institut für Labordiagnostik und Mikrobiologie, Abteilung für Pathologie, die Abteilungen für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Innere Medizin und Kardiologie, Akutgeriatrie/Remobilisation und Chronisch Kranke, Neurologie, Neurochirurgie, Dermatologie und Venerologie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Allgemein- und Viszeralchirurgie, Augenheilkunde, Anästhesiologie und Intensivmedizin, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde



Studenten bei der Pathologie-Lehrveranstaltung ...

sowie die Unfallchirurgie) des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee in das Curriculum eingebunden.

Kardiologie und Intensivmedizin

Wie wichtig das Thema ist, erklärt Prim. Univ.-Prof. Dr. Georg Grimm, Vorstand der Inneren Medizin und Kardiologie: „Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind mit Abstand die häufigsten Todesursachen.“ In sieben Vorträgen klären Grimm und sein Team unter anderem über Diagnose und Therapie bei Herzrhythmusstörungen, koronaren Herzerkrankungen und natürlich über den akuten Herzinfarkt auf. „Erleiden nur ältere Menschen einen Infarkt“, will ein Student wissen. „In keinsten Weise“, sagt Grimm. „Wir behandeln auch immer wieder Patienten, die erst um die 30 Jahre alt sind.“ „Kardiologie finde ich sehr, sehr interessant. Ich kann mir gut vorstellen, in diesem Fach später zu arbeiten“, ist Nicholas Himmer begeistert. Viele Fragen beantwortet auch Dr. Stefan Neuwersch, Notarzt und Oberarzt der Intensivmedizin. Sein Schwerpunktthema: das richtige Verhalten eines Notarztes bei vaskulären Patienten, die an schweren Gefäßerkrankungen leiden. „Das Wichtigste sind die Kreislaufstabilisierung und die Schmerztherapie.“

Wissen zum Schlaganfall

Was im Falle eines Schlaganfalles zu beachten ist, erfahren die Mediziner in spe schließlich bei Vorträgen der Neurologen. „Mir ist es dabei wichtig, junge Ärzte bzw. bereits Medizinstudenten auf die Gruppe der Durchblutungsstörungen des Gehirns aufmerksam zu machen. Das sind die wesentlichen Voraussetzungen für das Erkennen eines Schlaganfalls“, sagt Prim. Univ.-Prof. Dr. Jörg Weber.

Herz-Lungen-Maschine

In Kleingruppen werden schließlich auch praktische Übungen durchgeführt. Mit einem Kardiotechniker der Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie (HTGC) betreten die Studenten den OP-Bereich, wo ihnen die Herz-Lungen-Maschine erklärt wird. Bei sämtlichen großen Herzoperationen wie Bypass-Operationen oder Eingriffen an den Herzklappen kommt die Maschine zum Einsatz. „Sie übernimmt dabei die Funktionen des Herzens und der Lunge und stellt sicher, dass der gesamte Blutkreislauf des Körpers weiterhin funktioniert“, erklärt Prim. Dr. Wolfgang Wandschneider, Abteilungsvorstand der Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie.

Bei weiteren Vorträgen der HTGC lernen die Studenten das gesamte Leistungsspektrum der Abteilung kennen.

Pathologie mit Obduktion

Am nächsten Tag steht eine Obduktion am Institut der Pathologie am Stundenplan. Prim. Univ.-Doz. Dr. Hermann Rogatsch erklärt den Studierenden bei einer Obduktion, woran man erkennt, dass ein Patient an einer Herz-Kreislauf- oder Gefäßerkrankung gelitten hat. Dann erhalten die angehenden Mediziner einen Einblick in die Arbeit der Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, der Unfallchirurgie und der Demenzstation im Haus der Geriatrie.

Demenzstation

„Die Demenzstation war für uns etwas Neues. Das haben wir vorher noch nie gesehen, dass man für die Patienten persönliche Gegenstände aus deren Vergangenheit ins Krankenhaus bringt“, sind die Studenten beeindruckt. Irena Rohrer konnte sich indessen für die HNO und die Unfallchirurgie begeistern. Vor allem die Wundversorgung hat es ihr angetan. Dem entsprechend begeistert ist sie vom Näh- und Knüpfkurs, der von der Abteilung für Allgemeinn- und Viszeralchirurgie veranstaltet wird.

Gynäkologie und Geburtshilfe

Welche Auswirkungen Schwangerschaftskom-

plikationen wie ein gestörter Zuckerstoffwechsel und Bluthochdruck auf Herz, Kreislauf und Gefäße von Mutter und Kind haben, erklärt Prim. Priv.-Doz. Dr. Manfred Mörtl, Vorstand der Gynäkologie und Geburtshilfe. „Die betroffene Mutter, aber auch ihre Nachkommen haben im weiteren Leben ein erhöhtes Risiko, einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden“, erklärt Mörtl seinen zukünftigen Kollegen. Highlight für die Studenten: ihnen wird durch Priv.-Doz. Dr. Helmut Lackner eine aktuelle Studie der Abteilung nähergebracht, in der kognitive Effekte nach einer Schwangerschaft oder die Auswirkungen von Schwangerschaftskomplikationen auf das autonome Nervensystem und die Resilienz untersucht werden. In realen Untersuchungssituationen erklärt Oberarzt Dr. Franz Lausegger die Screeningprogramme in der Geburtshilfe.

Klagenfurt weiterempfehlen

„Ich bin sehr positiv überrascht von dem Wahlpflichtfach in Klagenfurt“, so der Tenor der Studenten, die sich alle vorstellen können, später einmal im Klinikum zu arbeiten. „Alle haben sich hervorragend um uns gekümmert, alle Fragen wurden beantwortet und ich habe sehr viel gelernt“, zieht etwa Nicholas Himmer eine positive Bilanz. Die Studenten wollen das Curriculum, das auch 2017 stattfinden wird, „auf jeden Fall weiterempfehlen“.

www.klinikum-klagenfurt.at



... und bei einer Ultraschalluntersuchung der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe



10 JAHRE STROKE UNIT

WIRKSAMKEIT DER MODERNEN SCHLAGANFALLTHERAPIE MHRFACH BESTÄTIGT

SEIT MEHR ALS 10 JAHREN SICHERT DIE STROKE UNIT DES KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE DIE ÜBERREGIONALE BEHANDLUNG VON SCHLAGANFÄLLEN IN KÄRNTEN. BEI DER ENDOVASKULÄREN THROMBEKTOMIE – DER MECHANISCHEN WIEDERHERSTELLUNG DER DURCHBLUTUNG DES GEHIRNS MITTELS EINES KATHETERS, NIMMT DAS KLINIKUM ÖSTERREICHWEIT EINE SPITZENSTELLUNG EIN. EIN INTERDISZIPLINÄRES TEAM VON ÄRZTEN UNTER DER LEITUNG DER NEUROLOGIE SORGT FÜR EINE OPTIMALE THERAPIE. NACH NEUESTEN WISSENSCHAFTLICHEN STUDIEN GILT DIESE METHODE HEUTE ALS STANDARD.

Schlaganfall – insgesamt erhalten pro Jahr rund 1.900 Kärntner diese Diagnose. Bei einem Schlaganfall ist rasches Handeln entscheidend. „Ein Schlaganfall ist ein Notfall, bei dem Zeit Gehirn bedeutet“, appelliert Prim. Univ.-Prof. Dr. Jörg Weber für ein schnelles Alarmieren des Notarztes. In Kärnten stehen insgesamt zwei spezialisierte Einheiten, sogenannte Stroke Units, rund um die Uhr zur Verfügung

(Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und LKH Villach). Für schwere Schlaganfälle, die eine mechanische Eröffnung des Gefäßes oder intensivmedizinische Behandlung und in seltenen Fällen einen neurochirurgischen Eingriff benötigen, stehen am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee eine hoch spezialisierte neurologische Intensivstation sowie ein interdisziplinäres Behandlungsteam aus Röntgenärzten, Neurochirurgen, Anästhesisten, Gefäßchirurgen, Internisten und Laborärzten unter der Leitung der Neurologie 24 Stunden, 7 Tage die Woche bereit – und das seit mittlerweile zehn Jahren. „Heuer feiern wir ein Jubiläum“, freut sich Weber. Mehr als 6.500 Schlaganfallpatienten wurden seit Bestehen der Stroke Unit an dieser Spezialeinheit am Klinikum betreut.

Vorreiterrolle in Österreich

Weber: „Seit Beginn bieten wir unseren Patienten die Thrombektomie an und nehmen dadurch eine Vorreiterrolle in Österreich ein. Erst vor kurzem bestätigten fünf internationale Studien, dass dieses Vorgehen hochwirksam ist und die Patienten durch diese Therapieform die besten Chancen haben, den Schlaganfall ohne Einschränkungen zu überleben.“ Konkret:

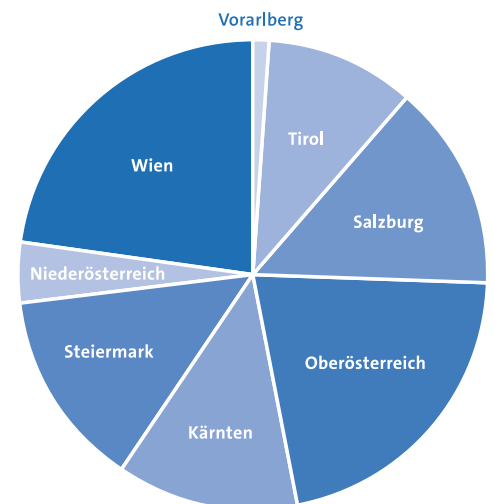


Abb.: In Kärnten werden fast gleich viele Thrombektomien wie in der Steiermark – die eine viel höhere Bevölkerungszahl aufweist – durchgeführt.

Die Anzahl jener Patienten, die keine oder nur geringe Folgeschäden davontrugen, verdoppelte sich durch den Einsatz der Thrombektomie.

Thrombektomie – was ist das?

Das Gehirn ist das wichtigste Organ des Menschen und reagiert daher besonders sensibel auf eine Verminderung der Blutzufuhr. In-

nerhalb von Sekunden tritt eine Fehlfunktion des Gehirns auf. Der Schlaganfall oder auch Hirninfarkt ist eine Blutleere einer Hirnarterie (sogenannte Ischämie), die meist durch ein Blutgerinnsel (Thrombus) verursacht wird. Dieses Gerinnsel stammt meist aus einem großen Gefäß, zum Beispiel der Halsschlagader, oder aus dem Herzen. Folge der Blutleere ist eine plötzliche Fehlfunktion eines Teiles des Gehirns.

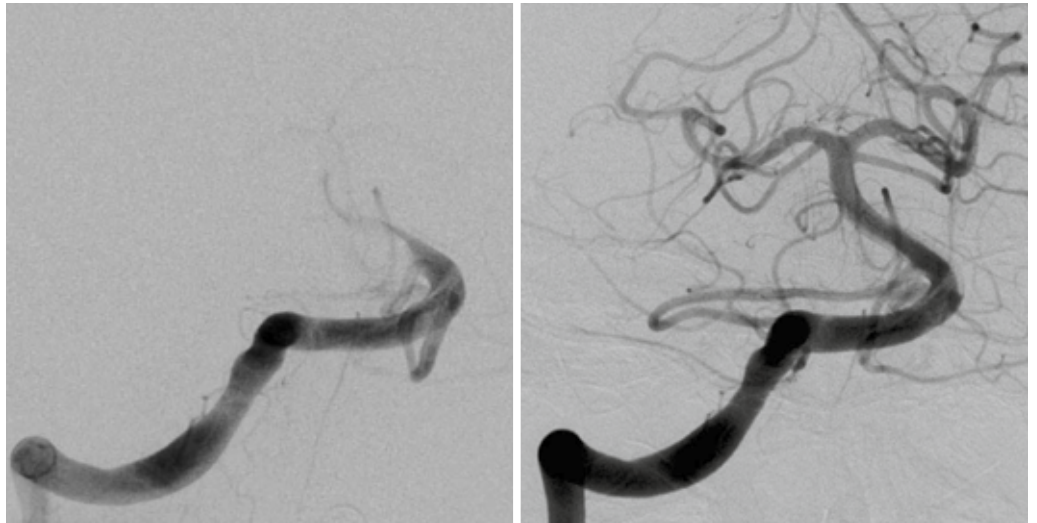
Bei der wirksamen Behandlung steht die Thrombektomie im Zentrum, die seit zehn Jahren erfolgreich im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee angewandt wird. „Dabei wird das Blutgerinnsel aus der verstopften Arterie mit einem Spezialkatheter entweder angesaugt, oder der Thrombus wird mit einem Mikrostrom entfernt, wodurch die Durchblutung wiederhergestellt wird“, erklärt Prim. Univ.-Prof. Dr. Klaus Hausegger, Vorstand des Institutes für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. „Die Eröffnung des Gefäßes muss sehr schnell erfolgen. Das Zeitfenster zwischen dem Auftreten erster Symptome und dem Eingriff sollte sechs Stunden nicht überschreiten“, warnt der Radiologe vor schweren Folgeschäden. Denn: Zeit ist Gehirn – innerhalb von 30 Minuten sterben 6 bis 8 % der Gehirnzellen ab.

Komplettversorgung

Neben der Thrombektomie wird freilich auch weiterhin die sogenannte „Systemische Lyse“ am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee angewandt. „Grundsätzlich erhält jeder Schlaganfallpatient Medikamente gespritzt, die das Blut verdünnen und so kleine Blutpfropfen auflösen“, erklären Weber und Hausegger. „Allerdings ist dieses Verfahren allein nur dann erfolgreich, wenn der Thrombus nicht größer als 8 Millimeter ist“, ergänzt Neurologe Weber, der abschließend noch einmal auf die hohe Expertise im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee verweist. „Neben der Universitätsklinik in Graz sind wir das einzige Zentrum im Süden Österreichs, das eine Komplettversorgung für Schlaganfallpatienten anbietet. Das heißt, wir können nicht nur auf eine hohe Qualität bei der Behandlung des akuten Schlaganfalls verweisen, sondern mein Team und ich betreuen auch Patienten bis zur Phase Reha C.“

Darüber hinaus kooperiert die Abteilung eng mit der Gailtal-Klinik in Hermagor, die in der neurologischen Rehabilitation von Schlaganfallpatienten eine herausragende Stellung in Österreich einnimmt.

www.klinikum-klagenfurt.at



Linke Abbildung: Ein Blutpfropfen verstopft die Hirnarterie. Es kommt zu einer Blutleere.
Rechte Abbildung: die Hirnarterie nach der Thrombektomie

Schlaganfall – nicht nur eine Frage des Alters

Im Klinikum Klagenfurt werden **jährlich rund 1.000 Patienten** mit einer Durchblutungsstörung des Gehirns behandelt. „Etwa 90 von ihnen sind jünger als 55 Jahre, 15 Patienten sogar jünger als 30 Jahre“, blickt Prim. Univ.-Prof. Dr. Jörg Weber, Vorstand der Abteilung für Neurologie, in die Statistik.

Sie alle sind schicksalhaft, viele junge Patienten weisen aber Risikofaktoren wie Übergewicht, Diabetes, eine Fettstoffwechselstörung oder Bewegungsmangel auf. Dazu kommen noch das Rauchen sowie die Einnahme der Anti-Baby-Pille. „Allerdings“, so Weber, „gibt es auch Menschen, die keinen dieser Risikofaktoren aufweisen.“ Er erinnert sich dabei an einen jungen Mann um die 30, der erst vor kurzem an seiner Abteilung behandelt wurde.

„Der Patient war Anfang 30, athletisch und völlig gesund“, erzählt der Neurologe. Im Zuge eines Fußballmatches machte der Patient eine Kopfdrehbewegung, bei der er einen Schmerz entlang des Halses bis in den linken Unterkiefer spürte. Des Weiteren litt er plötzlich an einer Gesichtslähmung sowie einer Schwäche im rechten Arm und im rechten Bein. Bei einer Kernspintomografie im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee wurde schließlich ein frischer Schlaganfall in der großen Gehirnarterie festgestellt. „In diesem Fall war die Ursache ein Bluterguss in der Gefäßwand der linken großen Halsschlagader. Dort kam es zu einem Einriss der inneren Gefäßwand und so zur Blutgerinnselbildung“, erklärt Weber. Dieses Gerinnsel verstopfte das Gefäß und löste den Schlaganfall aus.

Nach einer Lyse-Therapie zeigte sich eine deutliche Verbesserung der Symptome. „Nach zwei Wochen konnten wir den jungen Mann beschwerdefrei nach Hause entlassen. Natürlich muss er weiter Medikamente einnehmen, doch ein Wiederauftreten so einer Gefäßschwäche ist unwahrscheinlich“, so Weber. Er ist in seinem weiteren Leben nicht eingeschränkt.

DIESE SYMPTOME DEUTEN AUF EINEN SCHLAGANFALL HIN:

- Der Arm kann nicht mehr gehoben werden (Schwäche einer Extremität oder der halben Körperseite).
- Der Mundwinkel hängt.
- Es fällt schwer, oder man ist unfähig, einen Satz zu sprechen.
- Der Patient versteht einfache Anweisungen wie Augenschließen oder Zunge zeigen nicht mehr (Sprachverständnis).
- Es besteht eine Sehstörung auf einem Auge oder nach einer Seite.

ERSTE HILFE BEI EINEM SCHLAGANFALL:

- Schlaganfall ist Notfall – sofort den Notruf veranlassen
- den Oberkörper des Betroffenen etwa 30 Grad hochlagern
- bei Übelkeit oder Erbrechen in Seitenlage bringen und Zahnprothesen entfernen
- Puls und Herzschlag kontrollieren
- den Betroffenen beruhigen



WAS DIE CHIRURGIE LEISTET

„Sicher für den Patienten operieren“ – das ist das oberste Prinzip der Chirurgen.

SICHERHEIT DER PATIENTEN AN ERSTER STELLE

DAS KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE UND DIE LKH IN VILLACH UND WOLFSBERG VERFÜGEN ÜBER EINE ABTEILUNG FÜR CHIRURGIE. ALS MAXIMALVERSORGER IN KÄRNTEN NIMMT DAS KLINIKUM EINE WICHTIGE STELLUNG EIN.

„Wir bieten an unserer Abteilung das gesamte Spektrum der Allgemein- und Viszeralchirurgie an. Vor allem als Kompetenzzentrum für Onkologische Chirurgie – der sogenannten Tumorchirurgie – besteht an unserer Abteilung in der Leber-, Bauchspeicheldrüsen-, Speiseröhren- und Dickdarmchirurgie“ eine besondere Expertise, berichtet Abteilungsvorstand Prim. Univ.-Prof. Dr. Reinhard Mittermair, Leiter der Allgemein- und Viszeralchirurgie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Als einziges Zentrum in Kärnten und der Steiermark bietet das Klinikum außerdem die zytoreduktive Chirurgie (weitgehende Entfernung des Tumorgewebes) und HIPEC (hypertherme intraperitoneale Chemoperfusion) an. Bei dieser Behandlungsform wird die Chemotherapie nach der operativen Entfernung des Tumors über Schläuche direkt in den Bauchraum eingebracht, wo sie bis zu eineinhalb Stunden bei 42 Grad zirkuliert.

Worauf Prof. Mittermair und sein Team besonderen Wert legen: „Für jeden einzelnen Pa-

tienten wird präoperativ interdisziplinär ein Behandlungskonzept erstellt. Neben der Operation werden chemotherapeutische, interventionelle und andere therapeutische Möglichkeiten unter Beachtung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse miteinbezogen.“

Minimal-invasive Eingriffe

Neben der Tumorchirurgie ist auch die minimal-invasive Chirurgie ein Schwerpunkt in Klagenfurt. „Eine besondere Fachkompetenz haben wir in der sogenannten Schlüsselloch- oder Knopflochchirurgie“, betont der Abteilungsvorstand. Der Trend zu weniger belastenden Eingriffen in der Medizin – insbesondere in der Chirurgie – ist ungebrochen. Viele Eingriffe werden heute an der Abteilung daher fast ausnahmslos minimal-invasiv durchgeführt. Sogar komplexe Eingriffe an Leber, Magen, Darm, Speiseröhre und bei Adipositas sind zunehmend ohne einen großen Schnitt möglich.

Der Patient profitiert von diesen kleinsten Schnitten, erholt sich rascher, ist früher wieder

mobil und kann auch früher wieder in den Arbeitsalltag zurückkehren. Erfreulich ist auch das kosmetische Resultat: Meist sind nur winzige Narben sichtbar.

Chirurgie am LKH Villach

Das LKH Villach versorgt den gesamten Oberkärntner Raum. „Auch wir bieten bis auf wenige Spezialoperationen das gesamte Spektrum der Chirurgie an“, sagt Prim. Dr. Hubert Wiesinger, Vorstand der Abteilung für Allgemein- und Gefäßchirurgie am LKH Villach. Rund 3.500 allgemein- und gefäßchirurgische Operationen werden jährlich in Villach durchgeführt. Schwerpunkte sind neben der klassischen „Servicechirurgie“ (planbare Operationen sowie der Schilddrüsenchirurgie, aber auch Akuteingriffe in sämtlichen Variationen) die sogenannte minimal-invasive Chirurgie („Knopfloch“-Eingriffe an Galle, Blinddarm Leistenbruch, Dickdarm, Magen und bei morbidem Adipositas), Schilddrüsen- und Nebenschilddrüsenoperationen und die onkologische Chirurgie. Gefäßchirurgisch werden Eingriffe an der Hals- und Bauchschlagader, an den Arm- und Beinschlagadern und Varizenoperationen („Krampfadern“) durchgeführt.

Was auffällt: „Die geriatrische Chirurgie nimmt aufgrund der zunehmenden Überalterung rasant zu. Besonders dann, wenn (hoch-)betagte Menschen operiert werden müssen, erfordert das individuelle und aufwändige Strategien. Anästhesisten, Internisten und Radiologen sind dabei unverzichtbare Partner, aber auch die Angehörigen sind in diesem Prozess verstärkt involviert und gefordert“, sagt Wiesinger.

Was das Wichtigste ist, das man als Chirurg beachten muss und was man einem Ärzteteam in 22 Jahren als Chef versucht hat zu vermitteln? „Erstens Respekt und Empathie für den zu operierenden Patienten, zweitens Mensch bleiben und nicht zu einem fremdbestimmten Operationsroboter mutieren und drittens das Erkennen und Implementieren von chirurgischem Fortschritt durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung“, sagt der Primar.

Was die Zukunft für die Chirurgen bringen wird? „Zunehmende Spezialisierung innerhalb des eigenen Fachgebietes, Robotik (intellektuelle selbstlernende Systeme) und verstärkte interdisziplinäre Kooperation“, ist sich Wiesinger sicher. Vor nicht allzu langer Zeit war der Chirurg ein Einzelkämpfer, heute ist er ein Teamplayer, sei es bei aufwändigen Operationen in Zusammenarbeit mit Gynäkologen, Urologen und Radiologen, sei es in der interdisziplinären Zusammenarbeit zur Planung einer Operation oder bei der postoperativen Nachbehandlung (z. B. Chemotherapie). Aber auch viele (Krebs-)Erkrankungen, die heute noch einer Operation bedürfen, werden durch Fortschritt und personalisierte Therapie ohne Ope-

Eine besondere Fachkompetenz haben wir in der sogenannten Schlüsselloch- oder Knopflochchirurgie.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Reinhard Mittermair
Leiter der Allgemein- und Viszeralchirurgie am
Klinikum Klagenfurt am Wörthersee

ration mit gleichen oder besseren Ergebnissen behandelt werden können.

Chirurgie in Wolfsberg

Krebschirurgie im Bauchraum, Schilddrüsen- und Brustkrebschirurgie sowie Operationen des Enddarms – das sind die Spezialgebiete von Prim. Dr. Dušan Schlapper und seinem engagierten Chirurgenteam. „Jeder meiner sieben Oberärzte hat sich auf eines dieser Gebiete spezialisiert“, berichtet Abteilungsvorstand Schlapper. Laufende Fort- und Weiterbildungen sind selbstverständlich. „Gerade auf dem Gebiet der Chirurgie muss man ständig am Ball bleiben und sich nach dem neuesten Stand der Forschung weiterbilden.“

Sicherheit an erster Stelle

„Ein guter Chirurg denkt wie ein guter Schachspieler. Er ist gedanklich immer zwei bis drei Schritte voraus. Und das vor und erst recht während der Operation. Dieser Leitsatz ist meinem Team in Fleisch und Blut übergegangen“, ist Prim. Schlapper stolz auf die hohe Sicherheit, die er seinen Patienten bieten kann.

„Patientensicherheit steht bei uns immer an erster Stelle. Jeder Chirurg folgt daher auch einem genauen, standardisierten Ablauf im OP“, erklärt Schlapper.

Highlights aus 15 Jahren Chirurgie

Wenn Prim. Dr. Dušan Schlapper auf die vergangenen 15 Jahre zurückblickt, freut er sich besonders über die vielen erreichten Ziele. „Ein Highlight war sicher die aktive Teilnahme an der Forschung auf dem Gebiet der Brustkrebschirurgie. Dafür wurde unsere Abteilung 2005 sogar zum Zentrum des Jahres gewählt.“

Wie hat sich die Chirurgie in den letzten Jahren verändert? „Sie ist schonender für die Patienten geworden. Immer mehr Eingriffe können minimal-invasiv durchgeführt werden“, so Schlapper. Daher wurde 2015 auch eine Wochenchirurgie ergänzend zur Tageschirurgie im LKH Wolfsberg eröffnet.

Mit Demut herangehen

„Mein Ziel ist es, die Chirurgie weiter zu entwickeln und das Leistungsspektrum im LKH Wolfsberg zu erhalten. Die Patienten sollen und müssen sich bei uns im LKH Wolfsberg sicher fühlen.“ Abschließend erklärt Prim. Schlapper seinen Erfolg: „Wichtig ist, dass man vor jeder Operation Demut hat. Egal wie groß oder klein der Eingriff auch sein mag.“

www.kabeg.at



In Zukunft wird es innerhalb der Chirurgie zu weiteren Spezialisierungen kommen.



HOHE AUSZEICHNUNG

BM Andrä Rupprechter (Mitte) überreicht KABEG-Vorstand Dr. Arnold Gabriel und LH-Stv. Dr. Beate Prettner die Urkunde.

BUNDESMINISTER ANDRÄ RUPPRECHTER ÜBERREICHT UMWELTZERTIFIKATE FÜR KABEG-SPITÄLER

ANDRÄ RUPPRECHTER, BUNDESMINISTER FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT, ÜBERREICHTE DEN FÜNF LANDESKRANKENANSTALTEN IN KLAGENFURT, VILLACH, WOLFSBERG, LAAS UND HERMAGOR DIE EMAS-III-URKUNDEN. DIE KÄRNTNER LANDESKRANKENANSTALTEN WURDEN DAMIT ERNEUT AUSGEZEICHNET.

Die KABEG ist schon seit 2012 flächendeckend nach dem europäischen Umweltmanagementsystem EMAS III zertifiziert. Es beinhaltet die strengsten Gütekriterien. Nun wurde das Unternehmen erneut für seine umweltschonenden und nachhaltigen Maßnahmen ausgezeichnet. „Erfolgreicher Umwelt- und Klimaschutz setzt voraus, dass Politik und Wirtschaft entschlossen an einem Strang ziehen. Die KABEG ist einer der größten Dienstgeber Kärntens und übernimmt als EMAS-zertifizierter Betrieb eine besonders wichtige Vorbildfunktion. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken und hoffe, dass viele weitere Unternehmen diesem positiven Beispiel folgen“, betonte Bundesminister Andrä Rupprechter, der die Urkunden im Beisein von LHStv. Dr. Beate Prettner und Landesrat Rolf Holub an KABEG-Vorstand Dr. Arnold Gabriel stellvertretend für alle LKH übergab. „Es ist eine Bestätigung für unsere Tätigkeit in den letzten

Jahren. Auch für die Zukunft haben wir viele neue Projekte, die wir im Bereich der Umwelt umsetzen werden“, so Gabriel.

Die KABEG ist der einzige Spitalsverbund in Österreich, der ganzheitlich nach EMAS III zertifiziert wurde. Seit vielen Jahren hat das Thema Umweltschutz einen hohen Stellenwert in den einzelnen Landeskrankenhäusern. EMAS steht für „Eco-Management and Audit Scheme“ und ist ein Europäisches Umweltmanagementsystem, das helfen soll, die negativen Umwelt-

auswirkungen im Krankenhaus zu reduzieren. Mit der Zertifizierung nach EMAS werden die Rechtskonformität in Bezug auf Umweltrecht sowie die Einhaltung aller Behördenauflagen überprüft. Das Ziel von EMAS ist die kontinuierliche Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes. Mit Hilfe von EMAS können ökologische und ökonomische Schwachstellen beseitigt sowie Material, Energie und damit Kosten eingespart werden.

www.kabeg.at

Vorreiter beim Energiesparen

Umweltfreundliche Stromerzeugung durch Photovoltaikanlagen, Elektromobilität, LED-Beleuchtungen, Wasser aus eigenen Quellen und natürlich das umweltbewusste Handeln aller Mitarbeiter der KABEG – diese und viele weitere Maßnahmen machten das Unternehmen mit seinen fünf Krankenhäusern zu einem Vorreiter in Sachen Umweltschutz und Nachhaltigkeit. „Mit zahlreichen Maßnahmen haben wir in den vergangenen Jahren in sehr vielen Bereichen Energie einsparen können und zeigen damit aktiv unsere ökologische und soziale Verantwortung“, erklärt Albin Knauder, Umweltbeauftragter der KABEG. Daher war auch das Inkrafttreten des Energiespargesetzes keine große Herausforderung für die Landeskrankenhäuser. „Das Bundesgesetz besagt, dass alle größeren Unternehmen bis 2020 jährlich 0,6 % Energieeinsparmaßnahmen nachweisen müssen. Ansonsten erfolgen für die KABEG Strafzahlungen in der Höhe von rund 160.000 Euro“, berichtet Knauder.

„Wir haben in den letzten Jahren viel erreicht und können nun anderen Unternehmen unsere überzähligen Maßnahmen übertragen“, sagt der Umweltbeauftragte. Dazu nutzte die KABEG eigene Handelsplattformen zum sogenannten Energieeffizienz-Maßnahmenverkauf. „Dadurch konnten wir zuletzt 312.000 Euro einnehmen“, bilanziert Knauder. Diese Summe wurde unter den fünf Spitälern aufgeteilt. Das Geld kann nun dafür verwendet werden, neue Schritte im Bereich Umweltschutz zu setzen.

AKTUELLE INFORMATIONSV ERANSTALTUNGEN

DEZEMBER–JANUAR 2017

DEZEMBER 2016

DONNERSTAG | **1. DEZEMBER** | KLINIKUM KLAGENFURT A. WS.

Fortbildungsreihe der Psychiatrie und Psychotherapie: Mag. Astrid Liebhauser von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Kärntens referiert zum Thema „**Kinderschutz zum Kindeswohl**“. Die Veranstaltung ist der Öffentlichkeit frei zugänglich und findet von 14.00 bis 15.30 Uhr im Festsaal APP im 2. Stock statt.

DIENSTAG | **6. DEZEMBER** | LKH WOLFSBERG

Treffen der Selbsthilfegruppe Brustkrebs und der Selbsthilfegruppe Stoma jeweils um 14.00 Uhr im LKH Wolfsberg, Verwaltungsgebäude (Seminarraum 2 bzw. Seminarraum 3)

MITTWOCH | **7. DEZEMBER** | LKH WOLFSBERG

Treffen der Selbsthilfegruppe Parkinson um 16.00 Uhr im LKH Wolfsberg, Verwaltungsgebäude, Seminarraum 3

DIENSTAG | **13. DEZEMBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Psychosomatik um 18.00 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum) und **der Selbsthilfegruppe COPD** um 14.30 Uhr im LKH Villach (Gemeinschaftshaus, Restaurant), Dreschnigstr. 11

DONNERSTAG | **15. DEZEMBER** | KLINIKUM KLAGENFURT A. WS.

Fortbildungsreihe der Psychiatrie und Psychotherapie: Die Oberärzte Dr. Irene Adelt und Dr. Andreas Schuh von der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee referieren zum Thema „**Drogen**“. Die Veranstaltung ist der Öffentlichkeit frei zugänglich und findet von 14.00 bis 15.30 Uhr im Festsaal APP im 2. Stock statt.

FREITAG | **16. DEZEMBER** | LKH VILLACH

Treffen der Frauenselbsthilfe nach Brustkrebs um 14.00 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

MITTWOCH | **21. DEZEMBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Depressionen um 16.00 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

DIENSTAG | **27. DEZEMBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Psychosomatik um 18.00 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

JANUAR 2017

DIENSTAG | **10. JANUAR** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Psychosomatik um 18.00 Uhr und der **Selbsthilfegruppe Parkinson – PatientInnen/Angehörige** um 16.00 Uhr jeweils im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

DONNERSTAG | **12. JANUAR** | KLINIKUM KLAGENFURT A. WS.

Fortbildungsreihe der Psychiatrie und Psychotherapie: Prim. Dr. Margit Wrobel, Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie von der Krankenanstalt Rudolfsstiftung in Wien, referiert zum Thema „**Psychiatrie und Architektur**“. Die Veranstaltung ist der Öffentlichkeit frei zugänglich und findet von 14.00 bis 15.30 Uhr im Festsaal APP im 2. Stock statt.

DIENSTAG | **24. JANUAR** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Psychosomatik um 18.00 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

DIENSTAG | **26. JANUAR** | KLINIKUM KLAGENFURT A. WS.

Fortbildungsreihe der Psychiatrie und Psychotherapie: Die Erste Oberärztin Dr. Andrea Kaltenbrunner von der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee referiert zum Thema „**Zwischen Zwang und Humanismus in der Akutpsychiatrie**“. Die Veranstaltung ist der Öffentlichkeit frei zugänglich und findet von 14.00 bis 15.30 Uhr im Festsaal APP im 2. Stock statt.

FREITAG | **27. JANUAR** | LKH VILLACH

Treffen der Frauenselbsthilfe nach Brustkrebs um 14.00 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

Aviso – Dezember bis Januar

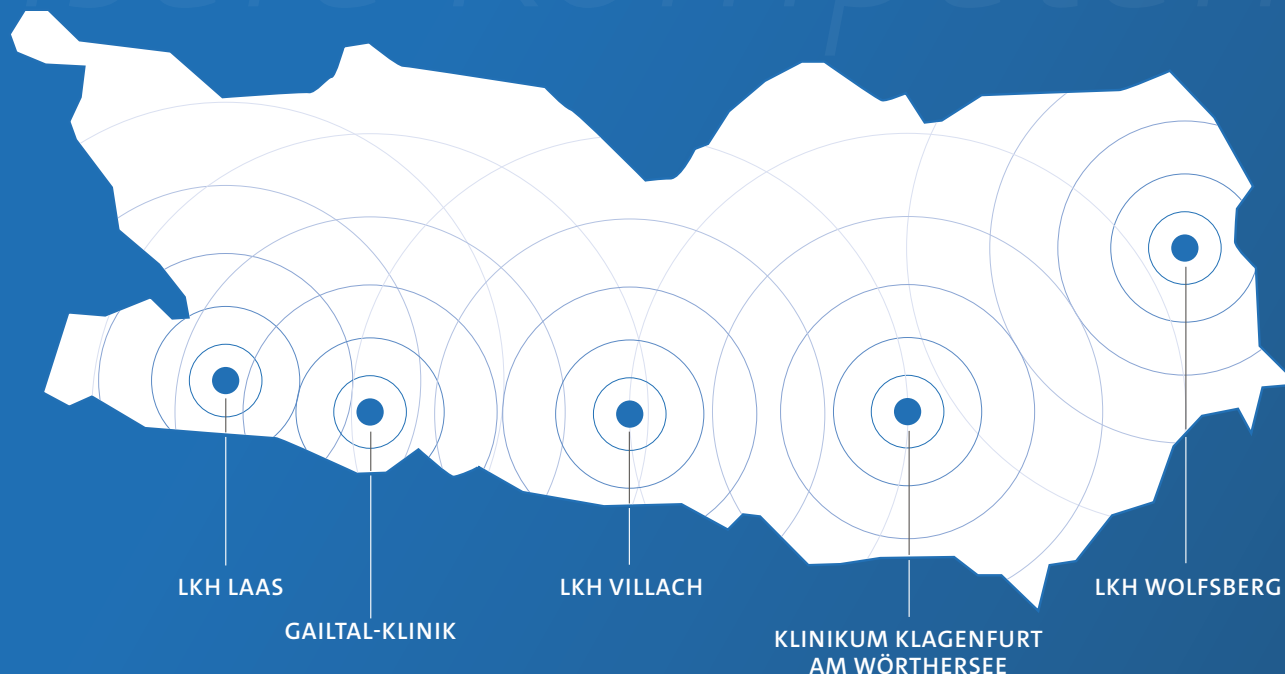
2. DEZEMBER 2016 BIS 31. JANUAR 2017

KLINIKUM KLAGENFURT A. WS.

AUSSTELLUNG „BUNT, NA UND?“

der Malerin Angelika Koch auf der Palliativstation des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Täglich zwischen 13 und 18 Uhr.

IHRE GESUNDHEIT – UNSERE KOMPETENZ.



KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE

Feschnigstraße 11
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: +43 463 538
E-Mail: klikum.klagenfurt@kabeg.at
www.klinikum-klagenfurt.at



LANDESKRANKENHAUS VILLACH

Nikolaigasse 43
A-9500 Villach
Telefon: +43 4242 208
E-Mail: office@lkh-vil.or.at
www.lkh-vil.or.at

LANDESKRANKENHAUS WOLFSBERG

Paul-Hackhofer-Straße 9
A-9400 Wolfsberg
Telefon: +43 4352 533
E-Mail: office@lkh-wo.at
www.lkh-wo.at



LANDESKRANKENHAUS LAAS

Laas 39
A-9640 Kötschach
Telefon: +43 4715 77 01
E-Mail: office@lkh-laas.at
www.lkh-laas.at

GAILTAL-KLINIK

Radnigerstraße 12
A-9620 Hermagor
Telefon: +43 4282 22 20
E-Mail: office@gaital-klinik.at
www.gaital-klinik.at



KABEG MANAGEMENT

Kraßniggstraße 15
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: +43 463 552 12
E-Mail: office@kabeg.at
www.kabeg.at

Postentgelt bar bezahlt, 02Z030799 M, 9020 Klagenfurt am Wörthersee



Die Patientenzeitung KABEG-Journal nun
auch für Tablets und Smartphones